

Prof. Dr. theol. Friedrich Weber ist Landesbischof der Evangelisch-lutherischen Landeskirche in Braunschweig und Vorsitzender der Arbeitsgemeinschaft Christlicher Kirchen in Deutschland (ACK), zugleich auch Catholica-Beauftragter der Vereinigten Evangelisch-Lutherischen Kirche Deutschlands (VELKD) und Co-Vorsitzender der Meissen-Kommission der EKD.

Ökumenisches Denken und Handeln sind keine Selbstverständlichkeit. Woher kommt das? Es liegt wohl daran, dass Selbstgenügsamkeit und Desinteresse an anderen Christen nicht selten Folge fehlender Erfahrungen im Miteinander vor Ort ist. Dazu bedarf es des Herzens und des Verstands. Wer nur auf eines von beiden setzt, ist mitunter sehr schnell am Ende und spricht von der „Eiszeit“ in der Ökumene, die die erste Dekade des 21. Jahrhunderts bestimme.

Am Ende ist die Ökumene aber nicht, eingeleitet ist jedoch ein gewisser Realismus, der darum weiß, dass die Kirchen getrennt sind, der aber zugleich das gelingende Miteinander an vielen Stellen sieht und es weiterhin unverdrossen fördert.

Die christlichen Kirchen sind sich einig darin, dass der Grund ihres Zeugnisses Jesus Christus ist. Viele Menschen warten darauf, endlich in aller Einmütigkeit die christlichen Kirchen dieses Zeugnis fröhlich gemeinsam verkündigen zu hören und zu sehen.

Aber geht das, gemeinsam Zeugnis ablegen? Gibt es hierfür gelungene Beispiele auch auf örtlicher Ebene? Welche Rolle kommt in diesem Zusammenhang der Arbeitsgemeinschaft Christlicher Kirchen (ACK) zu? Wie ertragreich sind Lehrgespräche zwischen den Kirchen? Die Texte im vorliegenden Band versuchen eine Antwort, sie beschreiben und analysieren die ökumenische Situation und ermutigen zum ökumenischen Denken und Handeln.